

Neukirch, Benjamin: Wenn eine wolcke glantz aus sonnen-strahlen zieht/ (1697)

- 1 Wenn eine wolcke glantz aus sonnen-strahlen zieht/
- 2 Die spreu den diamant/ die ulme reben liebet/
- 3 Geringer majoran bey käyserkronen blüht/
- 4 Ein hoher cederbaum auch pappeln schatten giebet:
- 5 So wundere dich nicht/ du wunder kluger welt/
- 6 Daß sich mein finsterniß zu deinem lichte stellt/
- 7 Und seinen schimmer will aus deinen holden augen/
- 8 Wie muscheln ihre krafft aus kühlen morgen/ saugen.
- 9
- 10 Denn was auch die natur vor riesen-wercke zeigt/
- 11 So kleben wir doch nur/ wie schnecken/ an der erden;
- 12 Wo unsre jugend nicht durch fremde flügel steigt/
- 13 Und uns ein Dädalus kan lehren klüger werden.
- 14 Drum muß ein junger mensch/ der in den frühlings-schein
- 15 Des glückes treten will/ wie balsam-bäume seyn/
- 16 Und gleich wie diese bald ihm einen platz erwählen/
- 17 Da es ihm nimmer kan an licht und sonne fehlen.
- 18
- 19 Wie aber solt' ich wohl mein glücke/ grosser Rath/
- 20 Auff einen bessern platz als deine klugheit gründen?
- 21 Die Friedrichs hohen geist zur sonne selber hat/
- 22 Und also keine noth an strahlen darff empfinden.
- 23 Gantz Deutschland weiß bereits/ was deine feder kan/
- 24 Die rechte schauen dich als einen Solon an/
- 25 Die Marck wird aber bald die wunder deiner gaben/
- 26 Wie Rom des Cato ruhm/ in ertz und marmel graben.
- 27
- 28 Denn was vor witz und kunst im Janus nur erdacht/
- 29 Wann ihm das alterthum ließ zwey gesichter schnitzen/
- 30 Hat dein gelehrter kopff nunmehr wahr gemacht/
- 31 Wenn seiner augen licht kan vor- und rückwärts blitzen
- 32 Das ist: Wenn sein verstand in das vergangne blickt/
- 33 Und als ein Hercules die sorgen unterdrückt.

31 Was aber hie und da vor schaden will geschehen/
32 Wie Campanella/ bald kan in gedancken sehen.

33 Doch wo ein rechter rath dem zarten flachse gleicht/
34 Der in der jugend schon so wie smaragden grünet/
35 Mit himmels-farbe blüht/ von sonnen-hitze bleicht/
36 Und endlich aller welt zu weisser leinwand dienet:
37 So geust ihm die natur zwar milch und klugheit ein/
38 Doch muß sein absehn auch dem himmel ähnlich seyn;
39 Und letztlich/ wie der flachs im schooße tieffer erden/
40 Durch hohe sonnen reiff/ durch mühe nutzbar werden.

41 Hochwohlgebohrner Herr/ was dein verstand gebiert/
42 Muß nach dem himmel bald wie süßes manna schmecken;
43 Weil deine blüte Gott zur farbe selber führt/
44 Und alle schlüsse sich nach seinem willén strecken.
45 Was wunder ist es denn/ daß deine frömmigkeit
46 Dich/ wie den Scipio/ mit lorbeern überstreut?
47 Und oft der feinde list in wenig stund und tagen/
48 Gleich wie den Polyphem Ulysses blind geschlagen.

49 Der blüte folgt die frucht/ dem himmel fürsten-gunst.
50 Dein rath mag/ was er will/ in seinem zimmer schliessen/
51 So hält er alles doch vor dampff und nebel-dunst/
52 Biß Friedrichs sonnen es mit purpur übergiessen;
53 Vielleicht/ weil ieder stern ohn einen höhern schein/
54 Ein staatsmann ohne fürst nicht kan vollkommen seyn/
55 Und rätthe zwar den witz von ihren mutter-gaben/
56 Den glantz/ wie perlen nur/ von fremdem lichte haben.

57 Was Gott und fürst beliebt/ befördert deine treu;
58 Wenn sie die lüffte bald/ wie Orpheus/ erfüllen/
59 Bald/ wie Pythagoras/ der tyger raserey/
60 Bald blitz und donner kan/ wie Ganymedes/ stillen.
61 Ich meyne/ wenn dein mund der Preussen hertz bewegt/

62 Der feinde wuth und grimm wie träume widerlegt/
63 Und fremde bündnisse/ die wider Deutschland kämpfen/
64 Wie saltz das wasser kan in vollem kochen dämpfen.

65 Und so weiß deine kunst das gantze Brennus-land
66 Mit nutzen/ wie der Nil Egypten/ zu befeuchten;
67 Wie aber/ ist dein ruhm in Hamburg nicht bekandt?
68 Wie wird dein ehren-stern nicht in dem norden leuchten?
69 Denn ist es anders wahr/ was alle dichter schreyn/
70 Daß tugend und verstand allhier unsterblich seyn/
71 So wird man ewiglich auch wohl in Holstein lesen:
72 Was deine thaten sind/ wer der von Fuchs gewesen.

73 Doch meine feder schweigt. Denn dein geübter geist
74 Ist nur verwunderns werth/ nicht aber zu beschreiben.
75 Der himmel/ der dir noch mit reinem zucker fleust/
76 Der lasse deinen ruhm in vollem strohme bleiben!
77 Er lege deiner zeit mehr rosen-lust und ruh/
78 Als dem Timoleon vor diesem glücke zu/
79 Und lasse deinen fuß bey hofe nicht erleben/
80 Daß auff- und niedergang in einem circkel schweben.

81 Die sonne Brandenburgs/ der grosse Friederich/
82 Bekröne deine treu/ und mehre deinen segen!
83 Mir aber gönne nur/ daß mein gemüthe sich
84 Durch diese blätter darff zu deinen füßen legen.
85 Denn wie ein maulbeerbaum am allerletzten blüht/
86 Am ersten aber auch zu reiffen sich bemüht;
87 So kan ich/ wilst du mich mit strahlen nur ergetzen/
88 Auch meine blumen leicht durch treue frucht ersetzen.

(Textopus: Wenn eine wolcke glantz aus sonnen-strahlen zieht/. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.d>